

I. INTERNATIONALE KONFERENZ ZUR CHINESISCHEN LINGUISTIK

Konferenzen, auf denen die Erforschung der chinesischen Sprache eine dominierende Rolle spielt, hat es erfreulicherweise schon seit etlichen Jahren gegeben; die rührigen Sinologen der Vereinigten Staaten führten im Mai 1991 bereits ihre Dritte Nordamerikanische Konferenz zur Chinesischen Linguistik durch. Dort wurde auch die Idee einer regelmäßigen internationalen Jahreskonferenz der Sinolinguisten konzipiert und die Bereitschaft zur Ausrichtung der ersten fünf derartigen Konferenzen (Singapur, Paris, Hongkong, Hawaii, Taipei) von den Vertretern der jeweiligen Lehr- und Forschungseinrichtungen bekundet.

Die erste internationale Konferenz zur Chinesischen Linguistik, in modischer Kürze ICCL-1 genannt, fand nun vom 24. bis 26. 6. 92 in Singapur statt, eine vom Organisationskomitee des Centre for Advanced Studies an der Nationaluniversität Singapur unter Leitung von Chen Chung-yu hervorragend organisierte und vor allem wissenschaftlich ertragreiche Großveranstaltung mit ca. 330 Teilnehmern, von denen naturgemäß ein beträchtlicher Teil aus Singapur stammte. Gegenüber dem nicht nur zahlenmäßig - mehr als 50 aktive Teilnehmer - eindrucksvollen USA-Aufgebot nahm sich das knappe Dutzend Europäer recht verloren aus, darin eingeschlossen übrigens nur drei deutsche Teilnehmer (Ulrich Kautz/Peking-Berlin, Peter Kupfer/Mainz-Germersheim, Waltraut Paul/Düsseldorf).

Das reichhaltige Programm mit 14 Plenar- und 128 Gruppenvorträgen - vier Gruppen tagten jeweils gleichzeitig - erfaßte praktisch alle Gebiete der Sinolinguistik, von der Phonetik über die Syntax bis hin zu Übersetzungsfragen, von der Dialektforschung über die historische Grammatik bis zur letzten Version der "theory of government and binding". Gerade weil viele der Beiträge ausgesprochen interessant waren und Stoff für Diskussionen geboten hätten, war es schade, daß für jeden Beitrag nur 20 Minuten - einschließlich Diskussion - zur Verfügung standen. Übrigens war es für so manchen nichtamerikanischen Teilnehmer offensichtlich nicht immer ohne weiteres möglich, bestimmten Vorträgen mit besonders vielen "insider"-Abkürzungen und -formeln zu folgen, ebenso wie von einigen bedauert wurde, daß auf einem Kongreß über Chinesisch die chinesische Sprache als Ausdrucksmedium eine relativ untergeordnete Rolle spielte.

Am Rande der Konferenz wurde am 25. 6. die International Association of Chinese Linguistics aus der Taufe gehoben. Die bei der Gründungsversammlung anwesenden 52 Fachkollegen nahmen das von einem Vorbereitungskomitee vorbereitete Statut mit einigen Modifikationen an und wählten ein Exekutivkomitee, dem jeweils je ein Vertreter aus den USA, Europa, der VR China, Taiwan und Hongkong oder Singapur sowie 9 weitere Mitglieder angehören. William S. Y. Wang, Berkeley, wurde zum Präsidenten, James Huang, Irvine, zum Sekretär der IACL gewählt. In seinem Schlußwort äußerte Wang die Erwartung, die neue Vereinigung werde den Status der Sinolinguistik im Gesamtensemble der sinologischen Disziplinen verbessern helfen; die Hoffnung, daß die Sinolinguistik zunehmend selbst aktive Beiträge zur internationalen Linguistik leisten wird; und den Wunsch, die IACL möge ebenso vielgestaltig sein wie die Sprache selbst. Bereits am 26. Juni trugen sich 120 Konferenzteilnehmer als Gründungsmitglieder der Gesellschaft ein, die als gemeinnützige Vereinigung in den USA registriert wird.

ICCL-2 wird Ende Juni 1993 in Paris organisiert. Wer sich für das erste Rundschreiben interessiert, kann sich an die nachstehende Adresse wenden:

Prof. Alain Peyraube
CRLAO, EHESS
54 Boulevard Raspail
75006 Paris, France
Fax: 33.1.49542671

Interessenten an einer Mitgliedschaft in der IACL wenden sich bitte an das deutsche Mitglied des derzeitigen Exekutivkomitees, Dr. Waltraut Paul, Ostasieninstitut der Heinrich-Heine-Universität, Universitätsstr. 1, 4000 Düsseldorf 1.

Ulrich Kautz

BEITRÄGE

ERFAHRUNGEN BEIM LEHREN DER PHONETIK
DER CHINESISCHEN STANDARDSPRACHE
IN DER CHINESISCHEN SCHULE BONN

PENG XIAOMING 彭小明

1.

Die Schüler und Schülerinnen der chinesischen Schule von Bonn sind meist Kinder der Inhaber von China-Restaurants oder deren Angestellten. Ihre Heimatprovinz ist in den meisten Fällen Guangdong oder Hongkong. Sie sprechen zu Hause mit ihren Eltern fast nur den Guangdong-Dialekt, und ihre Eltern beherrschen auch kaum das Standardchinesische (Hochchinesisch, die sog. 普通话 PUTONGHUA).

Bei Gründung der Schule versuchte man, direkt in der Standardsprache zu lehren, aber es stellte sich heraus, daß man so nicht verfahren konnte. Die Auslandschinesen in Bonn bilden nur eine kleine Gemeinde, so daß die chinesischen Kinder, die fast alle nicht in China geboren wurden, von Anfang an weder Gelegenheit haben, chinesische Schriftzeichen zu sehen, noch die Hochsprache zu praktizieren.

Das Bildungsniveau der meisten Eltern ist ziemlich niedrig; außer ihrem Heimatdialekt beherrschen sie weder Englisch noch Deutsch, nicht einmal Hochchinesisch wie eine Muttersprache. Sie besitzen meist die englische oder niederländische Staatsangehörigkeit. Als Bürger der EG sind sie eine kulturelle und ethnische Minderheit in der Bundesrepublik. Viele von ihnen haben einen beträchtlichen Bildungsehrgeiz im Hinblick auf ihre Kinder, und sie hoffen, daß ihre Kinder Chinesisch als eigene Muttersprache und ihre kulturellen Wurzeln nicht verlieren.

Die Kinder wachsen in dieser Lage auf, und ihre Basis im Chinesischen ist lediglich der Dialekt bzw. die schriftlose dialektale Rede. Obwohl es zwischen dem Dialekt und der Standardsprache eine historische Verwandtschaft gibt und in der Sprachpraxis auch strukturelle Verbindungen zur Standardsprache bestehen, so hat doch für die Kinder, die in Europa aufgewachsen sind, die Standardsprache ein ganz anderes phonetisches System - so, als ob es eine Fremdsprache wäre, die mit ihrem Mutterdialekt keine Verbindung hat.

Es stellt sich nun die Frage, welche einheitliche und adäquate Vermittlung zwischen Dialekt und Standardsprache gefunden werden kann. Diese kann allein auf den Schriftzeichen beruhen. Allein im schriftlichen Zeichen manifestiert sich das Gemeinsame zwischen lautlich unterschiedlicher Hochsprache und Dialekt. Erst durch Satzbildung und korrekte Anwendung der Grammatik mit dem Ziel der Entwicklung des Sprachgefühls kann man das Sprachbewußtsein des Chinesischen beim Kind fördern.

Erst wenn die Kinder viele Schriftzeichen beherrschen, kann die Standardsprache gelehrt werden. Hierbei ist die Lautumschrift der chinesischen Sprache (汉语拼音方案) das effektivste Lehrmittel.

Der Weg der Kinder vom Dialekt zur Standardsprache verläuft also konkret über Schriftzeichen und Sprachbewußtsein:

	in chines. Schriftzeichen	Satzbildung	
Dialekt	----->Schriftzeichen----->		
	Lautumschrift der hochchines. Sprache		
Sprachbewußtsein	----->Standard-		sprache

Im Standardsprachkurs werden nun dieselben Texte, die früher im Dialekt gelesen wurden, in Hochchinesisch gelesen. Danach ist es den Schülern und Schülerinnen und den Lehrkräften möglich, völlig zum Gebrauch der Standardsprache im Unterricht überzugehen. Es scheint ziemlich einleuchtend zu sein, für den Unterricht in der Standardsprache den oben beschriebenen Weg zu gehen. Aber er konnte - und kann immer wieder - nur durch viele Versuche und Anläufe gefunden werden.

Allerdings entspricht er dem realen Können der meisten Übersee-Chinesischlehrer und -lehrerinnen. Ihr Sprachniveau ist unterschiedlich. Fast alle können den Guangdong-Dialekt sprechen (das ist unter den gegebenen Umständen auch notwendig) und sich auch in der Standardsprache fließend ausdrücken. Jedoch sind zahlreiche Mängel in ihrer Aussprache festzustellen. So gibt es sehr wenige unter ihnen, die alle Phoneme der Standardsprache ganz korrekt aussprechen können. Viele Chinesen aus den Provinzen Taiwan und Fujian können normalerweise *zh*, *ch*, *sh* und *z*, *c*, *s* nicht unterscheiden und verwechseln auch oft *f* und *h(u)* miteinander. Menschen aus der Provinz Guangdong oder aus Hongkong können gewöhnlich *zh*, *ch*, *sh*, *r*; *z*, *c*, *s*; *j*, *q*, *x* nicht ganz korrekt lesen, und vermischen oft *n* mit *l*, *k* mit *h* und *f* mit *h*. Manche Lehrer sprechen zwar alle Laute der Standardsprache richtig aus, kennen aber oft nicht die genaue Aussprache der Zeichen. Wenn diese Lehrerinnen und Lehrer Schriftzeichen im Dialekt lehren, gibt es natürlich keine Probleme, da die Muttersprache kaum falsch gesprochen wird. Nachdem die Schülerinnen und Schüler nun eine bestimmte Anzahl von Schriftzeichen erlernt haben, können Lehrkräfte, die speziell ausgebildet sind, die Lautumschrift der Standardsprache lehren. Haben die Kinder diese gelernt, können sie auch dem Unterricht der anderen Lehrkräfte folgen, selbst wenn deren Aussprache nicht ganz korrekt sein sollte. Diese manchmal nicht ganz korrekte Aussprache der Lehrkräfte kann die Schüler nun nicht mehr verwirren, selbst wenn sie wegen desselben Mutterdialekts die gleichen Schwierigkeiten wie die Lehrkräfte haben sollten. Das ist weiter nicht von Bedeutung, da es eine ganz normale Erscheinung beim Sprachunterricht ist.

Das chinesische Schriftzeichen ist ein Komplex, der Silbe und Semantem graphisch repräsentiert. Bevor die Schüler die Schriftzeichen lernen, ist ihr Dialekt so eigentlich nur ein Komplex von Lauten und Bedeutungen mit der Silbe als fundamentaler Einheit. Wenn die Kinder daher beginnen, Zeichen zu lernen, kombinieren sie die graphische Form mit der Lautung der Silbe im Dialekt und einer bestimmten Bedeutung. Lernen sie dann später die Standardsprache, ordnen sie den bereits bekannten Zeichen noch eine weitere, neue Lautung zu. Sie müssen sich jeweils die beiden Lautungen der Silbe merken. Allmählich vergrößern sie auch ihren Wortschatz. So überschreiten sie langsam den Bereich des Grundwortschatzes der Umgangssprache und eignen sich auch die geschriebene Sprache an.

Die Lautumschrift bildet für die Kinder eine Art "analytische Formel" der neu erlernten Silbe. Durch diese Analyse können sie sowohl die in der Standardsprache gelernten Wörter buchstabieren oder - was noch entscheidender ist - von nun an Selbständigkeit im Lernen entwickeln. Es ist den Kindern nun möglich, über das in der Schule Gelehrte hinaus eigenständig neue Zeichen schreiben und lesen zu lernen und die Beschränkungen des Dialekts zu überwinden, indem sie im Wörterbuch die Bedeutung und die Aussprache in der Hochsprache suchen. Da die Eltern viele Zeichen wahrscheinlich gar nicht kennen (wie z.B. 开漆的漆, 地毯的毯 usw.), ist es den Kindern natürlich nicht möglich, von ihnen deren Bedeutung und

Lautung zu lernen. Gelingt es, die Kinder durch die Schule selbst zum Erlernen neuer Zeichen in hochsprachlicher Lautung zu bringen, so hat der Unterricht ein wesentliches Ziel bereits erreicht.

2.

Den Schülern und Schülerinnen in der chinesischen Schule Bonn ist das lateinische Alphabet an sich gar nicht fremd. Aber das bringt nicht nur Vorteile beim Lehren der Hochsprache mit sich, sondern auch Nachteile, die auf das Phänomen der Interferenz zurückzuführen sind.

Wegen ihrer Kenntnis des Deutschen beherrschen die Schüler das Lesen der Buchstaben gut, so daß die Übungen im Deutschen eine Art Aufwärmtraining für die Standardhochsprache und deren Lautumschrift sind. Auf diese Weise können die Kinder bald die Beziehungen zwischen Dialekt und Hochsprache und zwischen Hochsprache und den Buchstaben der Lautumschrift verstehen.

Die Orthographie- und Lautsysteme des Chinesischen und Deutschen haben Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten. Das chinesische *ü* ist der deutschen Orthographie entlehnt, *c* mit seiner Aussprache wurde in Anlehnung an das Deutsche verwendet. *a*, *o*, *i*, *u*, und *ü* sind in beiden Sprachen lautlich gleich. Chinesisch kennt keinen phonematischen Unterschied zwischen Lang- und Kurzvokalen wie das Deutsche. Das chinesische *ê* entspricht dem deutschen *e*, während das chinesische *e* ähnlich ist wie das deutsche *ir* in der rheinischen Umgangssprache (z.B. *irgendwo* oder *irdisch*). Die Lehrkräfte müssen die Schüler dazu anhalten, daß ihre Mundstellung nicht zu flach und ungerundet ist.

Die Konsonanten *f*, *p*, *m*, *n*, *t*, *l* und *k* sind in beiden Systemen gleich. *b*, *g* und *d* sind im Chinesischen keine stimmhaften Laute, während sie im Deutschen stimmhaft sind.

Die Schüler und Schülerinnen sollen die Laute nur nachlesen. Manchmal buchstabieren sie 爸爸, als "papa" (nicht "baba"). Das zeigt, daß die deutsche Sprache in den Mittelpunkt ihres Sprachbewußtseins gerückt ist. Die Lehrkraft sollte nicht die theoretische Erklärung dafür wiederholen, sondern die Kinder nur wissen lassen, daß die nicht aspirierten, stimmlosen Laute *p*, *k* und *t* in *b*, *g* und *d* umgeschrieben werden müssen. Zum Glück gibt es weder in der Hochsprache noch im Guangdong-Dialekt echte stimmhafte *b*, *g* und *d*. Was die Diphthonge angeht, so braucht der Lehrer sie meist nicht zu lehren. Sobald die Kinder die Buchstaben gesehen haben, können sie schon die Silben lesen. Man muß nur die Buchstabenkombinationen beachten: *ai*, *ao*, *ong*. Im Deutschen kommen sie nicht häufig vor. Im Chinesischen ist jedoch zu beachten, daß *ei* und *ai* zwei verschiedene Diphthonge sind, d.h. *ei* ≠ *ai*, während sie im Deutschen gleich lauten (z.B. *leise/Kaiser*). Hierauf muß man die Schüler aufmerksam machen.

Im Deutschen gibt es häufig die Schreibweisen *au* und *ung*, und sehr selten *ao* und *ong*, z.B. *Chaos* und Diphthong. Im Chinesischen gibt es gar keine *au* und *ung*. Auch das müssen die Schüler beachten. Wie die Praxis lehrt, gelingt ihnen das leicht.

Im Deutschen ist *an* ein häufig benutztes Präfix oder eine Präposition, ganz anders als *ang*, das selten ist und nur in Verbindungen mit anderen Lauten vorkommt. Im Chinesischen - in der Hochsprache ebenso wie im Guangdong-Dialekt - sind dagegen *an* und *ang* beides sehr häufige Phonemverbindungen. Oft ist dies den Schülern nicht bewußt.

Außerdem sind ihnen die Eigentümlichkeiten ihres Dialekts nicht bekannt. Der Unterschied zwischen *an* und *ang* ist sowohl in der Standardsprache als auch im Dialekt sehr deutlich.

Guangdong-Dialekt	Standardsprache
关 [kuan]	guan
光 [kuɑŋ]	guang
安 [ɑn]	an
昂 [ɑŋ]	ang

Überdies können diejenigen, die aus Guangdong und Hongkong kommen, die Silben *eng/en* und *ing/in* ganz klar unterscheiden. Diese Unterschiede der Silben sind Leuten aus dem Einzugsgebiet des Flusses Changjiang und den Provinzen Fujian und Taiwan sehr schwer klarzumachen, z.B.:

Guangdong-Dialekt	Standardsprache
音 [jan]	yin
英 [jiŋ]	ying
今 [kam]	jin
精 [dziŋ]	jing
根 [kɛn]	gen
更 [kɛŋ]	geng

Die Nasalvokale verwandeln sich in der Standardsprache nur nach einer Richtung hin, sie werden einfacher, z.B.: *am* in *an*. Wenn die Lehrkräfte und die Schüler und Schülerinnen diese Regel beherrschen, haben sie in der Phonetik viel gelernt.

3.

"Zuerst Dialekt, dann Standardsprache" – das entspricht der Gesetzmäßigkeit des Lehrens, aber es gibt auch Nachteile. Die Schüler und Schülerinnen haben von Kindheit an das Phonemsystem des Guangdong-Dialekts internalisiert. In ihrem Bewußtsein halten sie den Guangdong-Dialekt schon für die chinesische Sprache. Die Standardsprache ist für sie mehr oder weniger eine "zusätzliche Belastung". Überdies mangelt es den Lehrern und Lehrerinnen an Hilfsmitteln für das Lehren der Standardsprache.

Ein kurzer Spielfilm oder irgendein Video können hier sehr nützlich sein. Wenn die Kinder einen interessanten Film in der Standardsprache sehen, nehmen sie dies zum Anlaß, um weiter die Sprache zu lernen. Heutzutage können diese Kinder nur die chinesischen Videos aus Hongkong sehen, die hauptsächlich Kungfu- oder Liebesfilme sind. Diese sind flach und vulgär; sie helfen in der Kindererziehung gar nicht. Und noch schlimmer ist, daß in ihnen nur Guangdong-Dialekt gesprochen wird. Der Dialog, den die Kinder in China-Restaurants und vor dem Bildschirm hören, ist nur im Dialekt. Wenn man im Radio und Fernsehen die Standardsprache nicht hören kann und nur in den Unterrichtsstunden die Standardsprache hört, so reicht dies nicht aus. In China begünstigen die Sprachumgebung und der tägliche Umgang, und besonders die Programme des Fernsehens und des Rundfunks das Lehren der Standardsprache.

Die größte Schwierigkeit, wenn man zuerst den Dialekt und danach die Standardsprache lehrt, besteht darin, die drei Gruppen der Konsonanten 1) *zh*, *z* und *j*, 2) *ch*, *c* und *q* und 3) *sh*, *s* und *x* unterscheiden zu können. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß der Guangdong-Dialekt keinen *r*-Konsonanten kennt. Leider sind im Deutschen die Lautbildungsstelle und Lautbildungsweise des *r* ganz anders als im Chinesischen.

Sprachuntersuchungen zeigen, daß ein neun- bis zehnmonatiges Kind bereits beginnt, eine Sprache ganz genau nachzuahmen. Deshalb

erlernt ein normales Kind seine Muttersprache spielend. Ein paar Jahre später taucht allmählich die Fixierung des physiologischen Mechanismus für Sprachen auf. Dann sind andere Sprachen schwer oder überhaupt nicht mehr zu erlernen. Deshalb ist es für Kinder in verschiedenen Altersgruppen erforderlich, dementsprechend verschiedene Methoden zu benutzen. Schülern und Schülerinnen, die älter als zehn Jahre sind, muß das Lautumschriftsystem beigebracht werden. Danach können die Texte, die im Dialekt-Unterricht gelesen wurden, wieder in Standardsprache gelesen, gehört und diskutiert werden (die Diktate betreffen nicht nur die Buchstaben der Lautschrift, sondern auch die Schriftzeichen). Den sechsjährigen Schulkindern können Kinderlieder und Texte (Pekinger Lehrbuch mit komplexen Schriftzeichen und Lautumschrift) vermittelt werden. Gleichzeitig werden die Konsonanten in der Standardsprache (einer der Schwerpunkte) immer wieder gebraucht, damit die Kinder die phonetische Grundlage erwerben und darauf vorbereitet sind, in ein paar Semestern Buchstaben und Schriftzeichen zu erkennen.

4.

Es gibt Schwierigkeiten beim Lehren der Standardsprache außerhalb des Mutterlandes, aber auch einige Vorteile.

Im Guangdong-Dialekt kann man die drei Phoneme *s*, *sh* und *x* nicht unterscheiden, die die Schüler und Schülerinnen häufig falsch lesen und schreiben. Aber im Deutschen kann man sie klar unterscheiden (z.B. im Wort *chinesisch*). Das *ch* im Deutschen gleicht dem *x* im Chinesischen. Das *sch* im Deutschen gleicht dem chinesischen *sh*.

Im Guangdong-Dialekt gibt es kein *ch*, aber gerade das *tsch* im Wort *deutsch* gleicht dem *ch* in der chinesischen Sprache.

Obwohl kein Phonem im Deutschen dem *q* gleicht, können wir es den Schülern und Schülerinnen so erklären, daß das *q* dem *ch* im Englischen gleicht, weil z.B. *children* im deutschsprachigen Alltagsgebrauch recht geläufig ist und die Familien aus Hongkong mehr oder weniger etwas mit dem Englischen zu tun haben. Erst nachdem die Schüler und Schülerinnen *ch* und *q* gelernt haben, kann man ihnen erklären, daß das *c* im chinesischen Alphabet dem *c* im Deutschen gleicht. Im Deutschen gibt es auch *z* [ts] (ein Beispiel: Mercedes-Benz).

Im Guangdong-Dialekt wird das Phonem *r* gar nicht gesprochen. Es ist schwer zu lehren. In der deutschen Sprache stammen viele Lehnwörter aus dem Französischen und entsprechen der Original-Aussprache ungefähr. Z.B. ähnelt die Silbe *ge* in *Etage* etwas dem chinesischen 热 *re*. Ich habe für die oben genannten Verwechslungsfälligen Konsonanten jeweils eine Eselsbrücke finden können – auch für das *zh*, welches in dem deutschen Wort *Dschungel* vorkommt, (nur ähnlich, weil das *zh* kein stimmhafter Laut ist). Bei der Vermittlung der Lautung des Hochchinesischen ist es auch sinnvoll, die phonetischen Elemente der Schriftzeichen zu berücksichtigen. Zwar bieten die phonetischen Elemente der Schriftzeichen oft keinen zuverlässigen Anhaltspunkt mehr für die heutige Lautung der Zeichen, da sie vor mehr als zweitausend Jahren geschaffen wurden und das chinesische Lautsystem sich seitdem stark verändert hat. Dennoch lassen sich auch heute noch Regelmäßigkeiten feststellen, besonders bei den Beziehungen zwischen den phonetischen Elementen der Schriftzeichen und dem sog. 韵 *yun* – Teil der chinesischen Silbe, d.h. dem Auslautreim. Z.B.:

另:	壯狀裝莊莊壯壯	zh, ch, q ----- uang / iang
辨:	辨辨辨辨辨	b ----- ian / an

青: 精静晴请清情 j,q -----ing (備: qian, Ausnahme)

Deutliche Anhaltspunkte für die richtige Lesung des Zeichens ergeben sich auch, wenn man weiß, daß -n und -ng seit der Schaffung der phonetischen Elemente konstant geblieben sind. Z.B.: 圳 ist ein Schriftzeichen, das einen Ortsnamen bezeichnet. Es wird nicht oft benutzt. Sein phonetisches Element ist 川 *chuan*.

Dadurch ist klar, daß auch 圳 auf -n endet (und nicht etwa auf -ng). Ebenso ist für 龔 ein *ng*-Auslaut anzunehmen, da das phonetische Element 王 *wang* einen solchen hat.

5.

Den Schülern und Schülerinnen ist folgender Sachverhalt zu vermitteln: die Standardsprache ist die übliche Sprache in China, und der Guangdong-Dialekt ist ein lokaler Zweig derselben Sprache, so daß hier einige Verbindungen noch erkennbar sind. Auf Grund historischer Veränderungen sind die Beziehungen zwischen beiden sehr schwierig zu erklären oder es ist sogar unmöglich, sie mit einfachen Worten zusammenzufassen. Aber dennoch ist es notwendig, den Schülern wenigstens einige einfache Regeln zu empfehlen. Diese Regeln sind immerhin ein Hilfsmittel, mit dem die Schüler ungefähr vom Einzelnen auf das Allgemeine schließen können.

Noch schwieriger sind die Töne. Der Guangdong-Dialekt kennt neun Töne, während die Standardsprache nur vier hat, darunter keinen Ru-Ton (入声). Die deutsche Sprache kennt keine Töne, sondern nur Intonation und Sprachmelodien. Von den neun Tönen des Guangdong-Dialekts gibt es für die ersten sechs grundsätzliche Regeln, was ihre Entsprechungen in der Hochsprache angeht (auch wenn es natürlich viele Ausnahmen gibt). Wenn man diese Regeln beherrscht (und den Dialekt sprechen kann), erlernt man die Töne der Standardsprache schnell, weil diese weniger Töne besitzt.

广东话	普通话
高平声: 天空花生山东乡村-阴平	
高上声: 总统左手好纸写稿-上声	
高去声: 再次见证放哨试探-去声	
低平声: 时常云游河南田园-阳平	
低上声: 老母美女有雨买米-上声	
低去声: 内地道路收事卖字-去声	

Es ist zu kompliziert zu erklären, wie sich der Ru-Ton in die anderen Töne verwandelt hat. Es ist besser, die Schüler und Schülerinnen hören, lesen und üben zu lassen, als die Verwandlungen zu erklären. Wer die Verwandlungsrichtungen der obigen sechs (nicht Ru-) Töne nach Silbentonkategorien (调类), versteht, beherrscht auch schnell die Tonhöhen der Standardsprache.

Je mehr Wörter man in dem Dialekt sprechen kann, desto klarer erkennt man die Regeln.

Außerdem gibt es einige Faustregeln der homologen Umwandlung, z.B.:

Konsonanten: *h*---->*k*, *f*-->*k*, *f*-->*hu*, *w*---->*h*, *h*-->*x*,
客刻可 快筷 花香 话互黄 夏霞

h-->*q*, *k*-->*q*, *m*-->*w*
巧款 球启 物文

Silben: *am*---->*an*, *ün*-->*uan*(*üan*), *iu*-->*iao*, *in/im*-->*ian*
三山咸 船圆 庙了 廉眠

Hier kann man nicht alle nennen, aber man sollte beim Unterricht auf die entsprechenden Regeln hinweisen. Die Schüler und Schülerinnen sollen sie als interessante Übungen weiter probieren.

Es gibt noch ein Problem, nämlich die unbetonten Silben und das nichtsyllabische -r. In den Dialekten der überseechinesischen Gesellschaft (die Chinesengruppen aus Hongkong, Taiwan, Singapur, Malaysia, Vietnam, Laos und Kambodscha usw.) werden unbetonte Silben selten und das nichtsyllabische -r überhaupt nicht gesprochen. In den Lehrbüchern findet man jedoch Wörter wie 刚刚 *gānggāng* (Bd.4, Lek.1) oder 老实 *lǎoshí* (Bd.4, Lek.13) mit unbetonten Silben, ohne daß diese jedoch angezeigt würden.

Nichtsyllabisches -r kommt z.B. in 月儿 *yuèr* oder 船儿 *chuánr* (Bd.4, Lek. 7 und 8) vor. Die Kinder können so aus den Lehrbüchern nicht diese Schwierigkeit erkennen.

In unserem Unterricht fordern wir daher die Schüler nicht auf, diese Silben und das -r nachzuahmen. Wir machen sie lediglich mit dieser Erscheinung des Hochchinesischen bekannt.

摘要:

波恩华侨中文学校的学生大多不是在中国出生,只会讲德语和一些广东方言,其父母大多也不会讲普通话。甚至认为广东话已经是中文,普通话几乎被当作一种外语。这里介绍一种为这类华侨儿童教学普通话的方法:即先方言(识字),后普通话,以及相应的语言学公式。在课堂教学中,学生们已有的德语知识也是教学的有利条件,应当充分利用,因为汉语拼音和德语语音系统的相似之处不少。此外让学生们掌握汉字声旁与读音的关系,理解方言与普通话的亲缘关系,也有利于普通话的语音教学。

《语文建设》月刊

《语文建设》是国家语言文字工作委员会主办的全国性语文刊物。它的主要任务是,宣传国家语言文字政策,研究解决语言文字应用中的理论和实际问题,普及语言文字知识,推动语言文字管理工作,促进语言文字的规范化、标准化,继续推动文字改革工作。《语文建设》面向社会,侧重应用和普及。主要服务对象是教育、新闻、出版、文秘、中文信息处理等各条战线的语文工作者,广大语文爱好者和各级语文工作管理干部。

主要栏目:语文工作研究,语文规范化,语文应用与研究,普通话,汉语拼音,汉字研究与整理,语文教学,语文知识,语文评议,解词析字,书评,世界语言生活,语文趣谈。

主编 王均 副主编 李建国 国内统一刊号 CN11—1399

发行 国内:北京报刊发行局 国外:中国国际图书贸易总公司 邮发代号:2—200

订阅:全国各地邮电局 定价:0.90元

编辑部地址:北京朝阳门内南小街51号

邮政编码:100010 电话:554621